



Konsumentenpreise

Leichter Anstieg im Monat Juni

VADUZ Die Konsumentenpreise sind in Liechtenstein und der Schweiz im Juni gegenüber dem Vormonat um 0,1 Prozent angestiegen. Im Vergleich zum Vorjahresmonat gingen die Preise um 0,4 Prozent zurück, wie das Bundesamt für Statistik (BFS) am Donnerstag mitteilte. Nach den Monaten März (+0,3 Prozent) und Mai (+0,1 Prozent) haben die Preise im Juni erst zum dritten Mal in diesem Jahr angezogen. Der Landesindex der Konsumentenpreise erreichte im Juni einen Stand von 100,7 Punkten. Im Dezember 2015 war der Index auf 100 Punkte festgelegt worden. Bei den Inlandgütern belief sich die Teuerung im Berichtsmonat im Vergleich zum Mai 2016 auf 0,1 Prozent. Die Importgüter verteuerten sich in der gleichen Periode um 0,3 Prozent. Teurer wurden im Vergleich zum Vormonat insbesondere Früchte und Gemüse, Erdölprodukte sowie Pauschalreisen. Rückläufig waren hingegen die Preise für die ersten Sommerausverkaufartikel im Bekleidungssektor sowie für den Luftverkehr. Für das ganze Jahr rechneten die Statistiker des Bundes im März mit einem Rückgang der Preise um 0,6 Prozent. Für 2017 wird ein Anstieg der Konsumentenpreise um 0,2 Prozent vorausgesagt. (sda/red)

Nahrungsmittelpreise

UN-Index legte um 4,2 Prozent zu

ROM Die Nahrungsmittelpreise sind nach Erkenntnissen von UN-Experten im Juni so stark wie seit vier Jahren nicht mehr gestiegen. Wegen höherer Zuckerpreise legte der Preisindex um 4,2 Prozent im Vergleich zum Vormonat zu, wie die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) am Donnerstag mitteilte. Zuwächse gab es aber auch bei den meisten anderen Rohstoffen. Zucker verteuerte sich sogar um 14,8 Prozent, weil Bauern in Brasilien mit heftigem Regen zu kämpfen hatten. Das Schwellenland ist der wichtigste Zuckerproduzent der Welt. Die Nahrungsmittelpreise insgesamt waren im Januar auf den niedrigsten Stand seit fast sieben Jahren gefallen und haben sich seitdem erholt. Die FAO rechnet damit, dass die Preise in den nächsten zehn Jahren stabil bleiben. In den Index gehen die Preise von Getreide, Ölsaaten, Milchprodukten, Fleisch und Zucker ein. (sda/reu)

Bei deutschen Firmen

Rückläufige Produktion im Mai

BERLIN Die deutschen Unternehmen haben ihre Produktion im Mai gedrosselt. Industrie, Bau- und Energieversorger stellten zusammen 1,3 Prozent weniger her als im Vormonat, wie das Bundeswirtschaftsministerium am Donnerstag mitteilte. Dies ist der stärkste Rückgang seit August 2014. Von Reuters befragte Ökonomen hatten mit Stagnation gerechnet. Im April hatte es noch ein Plus von 0,5 Prozent gegeben. Die Industrie allein produzierte im Mai 1,8 Prozent weniger. Im Energiesektor kletterte dagegen die Produktion um 3,9 Prozent, im Baugewerbe sank sie um 0,9 Prozent. (sda/reu)

Bankenverband verabschiedet «Roadmap 2020»

Vorausschauend Der Bankenverband wird in den kommenden Wochen die ersten Massnahmen in Gang setzen. Welche das genau sind, soll die Öffentlichkeit nach der Sommerpause erfahren.

Nach einem intensiven Prozess haben die dem Bankenverband angeschlossenen Banken ihre Bankplatz-Strategie für die kommenden fünf Jahre, die «Roadmap 2020», verabschiedet. «Das Strategiepapier dokumentiert die Ergebnisse der «Roadmap 2015» und analysiert das aktuelle Umfeld, die Marktsituation sowie die internationalen Entwicklungen», heisst es in der Pressemitteilung vom Donnerstag. Daraus ist demnach ein Katalog von Massnahmen entstanden, der bis 2020 umgesetzt sein soll.

«Wettbewerb der Nationen»

Der Finanzplatz bleibt mit einem Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 24 Prozent für Liechtenstein ein bedeutender Sektor. Er trägt 40 Prozent der Steuereinnahmen bei und bietet 6000 qualifizierte Arbeitsplätze. Das zentrale Thema der «Roadmap 2020» ist deshalb, betont der Bankenverband, die weitere Positionierung und Differenzierung des Finanzplatzes. «Der Wettbewerb der Finanzplätze ist mittlerweile ein Wettbewerb der Nationen geworden, hier gilt es, alle Kräfte zu bündeln, um im harten Wettbewerb um die internationale Kundschaft erfolgreich zu bleiben», betonen die Verantwortlichen.

Die Rückmeldungen aus der ersten Vorstellungsrunde der Zukunftsstrategie bei Interessensvertretern sowie der Politik im Land ist demnach positiv. Nach der Sommerpause sollen nun der Öffentlichkeit weitere Details vorgestellt werden. Ebenso wird der diesjährige Bankentag, der am Mittwoch, den 21. September, ab 16.30 Uhr stattfinden wird, ganz im Zeichen der «Roadmap 2020» stehen.

Bewährte Säulen

«Diese setzt auf die Erfolgsfaktoren, die bereits in der «Roadmap 2015» festgelegt wurden: Qualität, Stabilität und Nachhaltigkeit. Sie gründen auf der übergreifenden Vision, dass Liechtenstein als angesehener, nachhaltig agierender und stabiler Finanzplatz im Herzen Europas wahrgenommen wird, der durch seine hohe Innovationsfähigkeit und Effizienz sowie die ausgewiesenen Kompetenzen im Private Banking bekannt ist», schreibt der Bankenverband weiter. «Die Mission des Bankplatzes ist es daher, für eine anspruchsvolle international ausgerichtete Kundschaft ganzheitliche Lösungen, massgeschneiderte Produkte und Spitzendienstleistungen anzubieten.» Die Kunden suchten schliesslich, das ist kein Geheimnis, Orientierung, insbesondere in unsicheren Zeiten wie diesen und gerade aktuell auch vor dem Hintergrund des Brexits. Das Ziel des Bankenverbandes lautet also: «Der hiesige Bankplatz will den Kunden diese Orientierung durch eine klare Strategie, Stabilität, Rechtssicherheit und Verlässlichkeit geben.»

Das liechtensteinische Finanzsystem ist von einer gut funktionierenden internationalen Kooperation



Wie sollen die Banken in den nächsten Jahren positioniert werden? Antworten hierauf soll die «Roadmap 2020» des Bankenverbandes geben. (Foto: SSI)

und Einbindung abhängig. Der Bankenverband stellt deshalb zudem die klare Forderung an die Politik, das internationale Netzwerk weiter auszubauen und die Aussenbeziehungen gezielt zu verstärken. Wichtig für die Standortattraktivität sei zudem die Mitarbeit und Mitgliedschaft in wichtigen internationalen Gremien und Organisationen. Darüber hinaus gehöre das AAA-Länder-rating zu den stärksten Argumenten des Finanzplatzes Liechtenstein. «Deshalb erwartet der Bankenverband, die Schuldenfreiheit des Staates und den ausgeglichenen Staatshaushalt als Hauptgrund für Liechtensteins AAA-Rating aufrechtzuerhalten», heisst es weiter.

Aus- und Weiterbildung fördern

Die demografische Entwicklung beschäftigt auch den Finanzplatz Liechtenstein. «Für die liechtensteinischen Banken», betont deren Verband, «wird es deshalb entscheidend sein, eigenen Nachwuchs aus- und permanent weiterzubilden sowie genügend qualifiziertes Perso-

nal rekrutieren zu können.» Das Ziel der «Roadmap 2020» sei es deshalb, Liechtenstein als attraktiven Arbeitsort im Bereich des internationalen Bankings sowie die Banken als attraktive Arbeitgeber zu positionieren. Zu den Massnahmen gehörten unter anderem ein platzweiter Ausbildungsmindeststandard, Mitarbeiter-Zertifizierungen sowie Ausbildungsplattformen. Ebenso setzte sich der Bankenverband für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein. Schon mit dem kürzlich bekannt gegebenen Aufbau der verbandeigenen Kindertagesstätte «Villa Wirbelwind» für den gesamten Bankplatz habe der Verband bereits ein klares Zeichen gesetzt. Abschliessend betont der Verband seine politischen Anliegen: So würde einerseits die Flexibilisierung der Zuwanderungs- und Niederlassungspolitik in Liechtenstein zur Positionierung des Finanzplatzes als exzellenten Arbeitsort beitragen, andererseits sei es ein Anliegen an die Politik, die Lohnnebenkosten nicht weiter zu erhöhen. (red/pd)

Tourismusboom ruft Kritiker auf den Plan

Analyse Der Tourismus ist für Spanien ein wichtiger Wirtschaftstreiber. Entsprechend stark profitiert das Land vom aktuellen Boom. Doch angesichts der ungebremsten Besucherströme regt sich Widerstand in der Bevölkerung.

Manuel reibt sich die Hände: «Ich kann mich nicht an einen Juni erinnern, an dem es hier so viele Besucher gegeben hat. Wir kommen kaum zur Ruhe», sagt der Pferdekutscher vor der Kathedrale von Palma de Mallorca schwitzend, aber mit breitem Lächeln. Auch die Betreiber von Gaststätten, Hotels und Souvenirläden frohlocken - nicht nur auf der Insel, sondern in ganz Spanien. Erwartet werden 2016 rund 72 Millionen Touristen, nach 68 Millionen im Vorjahr. Der Einnahmerekord des Vorjahres von knapp 51 Milliarden Euro wird übertroffen werden. Die spanische Wirtschaft, die mit 21 Prozent immer noch unter einer der höchsten Arbeitslosenquoten der EU leidet, jubelt. Und stellt auch ein: Gegenüber Mai wurde ein Rückgang der Arbeitslosen um gut 124 000 oder 3,2 Prozent verzeichnet. Es war für den spanischen Arbeitsmarkt der beste Juni seit 2006. In Spanien hat der Tourismus immerhin einen Anteil von 16 Prozent am Bruttoinlandsprodukt (BIP).

Neue Jobchancen für Arbeitslose

Ministerpräsident Mariano Rajoy bezeichnet den Tourismus als «Motor» der sich nach vielen Krisenjahren langsam erholenden Wirtschaft. Der Sektor, so Rajoy, trage «zum Wachstum des Wohlstands aller Spanier»

bei. Maria nickt zustimmend - und erleichtert. Nach dreijähriger Arbeitslosigkeit wurde die fünffache Mutter aus Andalusien von einer neuen Luxus-Herberge auf Mallorca als Zimmermädchen eingestellt. Die 40-Jährige, eine von zwei Millionen Beschäftigten der Branche, sagt: «Ich bin im siebten Himmel.»

Ansturm auf spanische Inseln

Nicht nur in der Nähe der Kathedrale, auch am Ballermann, auf der Flaniermeile Passeig del Born und an Bushaltestellen treten sich die Touristen - vor allem Deutsche und Engländer - auf Mallorca schon jetzt auf die Füsse. Bis Ende Oktober soll Palmas Flughafen 26,4 Millionen Passagiere abfertigen, um 4,3 Millionen mehr als im Vorjahr. TUI-Chef Fritz Jousen warnte bereits: «Es werden nicht alle nach Mallorca kommen, die nach Mallorca wollen.»

Den Boom hat Spanien vor allem den grossen Problemen der Konkurrenz zu verdanken: Terroranschläge, politische und soziale Instabilität in Nordafrika und der Türkei, oder die Folgen der Flüchtlingskrise in Griechenland schrecken viele Urlau-

ber ab. Sie suchen sich andere Ziele. Durch einen billigeren Euro gibt es zudem so viele Besucher aus Asien, Afrika, USA und Lateinamerika wie selten zuvor.

Die Balearen-Inseln um Mallorca und Ibiza, aber auch Teneriffa und weite Teile der Mittelmeerküste, und sogar die Metropolen seien für den Sommer zum Teil bereits zu über 90 Prozent ausgebucht, teilte der Hotelverband Cehat mit. Dazu tragen vor allem auch die Deutschen bei. Die deutschen Flugreservierungen nach Spanien für Juni und Juli kletterten nach Angaben des Tourismusministeriums im Vergleich zu den Vorjahresmonaten um 13,2 und 15,9 Prozent. Cehat-Chef Juan Molas warnt die Unentschlossenen: «Dieses Jahr wird es keine Rabatte und auch keine Last-Minute-Angebote geben.»

«Nein, wir können auf keinen Fall so weiter wachsen.»

BIEL BARCELO
TOURISMUS-MINISTER DER
BALEAREN-REGIERUNG

«Wir dürfen uns nicht totwachsen» Aber nicht alle freuen sich. Biel Barcelo, Tourismus-Minister der Balearen-Regierung, schüttelt energisch den Kopf: «Nein, wir können auf keinen Fall so weiter wachsen.» Man hoffe, dass die zum 1. Juli eingeführte Touristensteuer von bis zu zwei Euro pro Kopf und Nacht eine regu-

lierende Wirkung haben werde. Der Politiker hat dabei nicht nur die Nachhaltigkeit und die Umwelt im Kopf - sondern wohl auch den zunehmenden Verdross der Bevölkerung. Im Frühjahr wurde in Palma bereits mit Graffiti gegen den Besucheransturm protestiert. Die «Tourists go Home»- und «Tourists you are the Terrorists»-Schmierereien an Fassaden im Altstadtviertel sind noch nicht richtig beseitigt, da werden bereits erneut die Exzesse des Massentourismus angeprangert. Auf Vorschlag einer Nachbarschaftsinitiative der Playa de Palma wehten vor einigen Tagen am Ballermann plötzlich schwarze Flaggen an vielen Balkonen.

Nicht nur Politiker und Anwohner klagen, auch die Branche sieht Gefahren am Horizont. «Wir dürfen uns nicht totwachsen», warnt der Vizepräsident des Reiseverbandes Exceltur, Jose Luis Zoreda. Auf den Balearen, aber auch in Barcelona rebellierten Anwohner bereits gegen halb-nackte und betrunken herumlaufende und grölende Touristen. Palmas Bürgermeister Jose Hila sagte jüngst der Mallorca-Zeitung unumwunden: «Wir haben inzwischen so viele Besucher, dass wir wählerisch sein können - und Touristen, die sich eine Woche lang betrinken wollen, brauchen wir nicht.» (sda/dpa)